

Uwe auf den Lofoten

Heute ist die Telefonverbindung so gut, man könnte meinen, Uwe würde vom Nebenzimmer aus anrufen und nicht aus Flensburg, 1600 km Luftlinie weiter südlich. Uwe dröhnt: " Na Alter, frierste dir ordentlich den Arsch ab da oben? Du, letztes Wochenende hättest du hier sein müssen, zwei Meerforellen über fünfzig hatte ich, wa. Kalle hatte sogar eine von fast sechszig. Ich kann dir sagen, das hat gerappelt ! "

" Na, nicht schlecht. Wo denn? "

" In Kruså, am Steilhang. Saukalt, das Wasser, aber jetzt wirds ja ratzfatz wärmer."

Uwe will mir nicht nur Frohe Ostern wünschen, sondern auch mal wieder erkunden, ob ich denn nicht langsam endlich endgültig die Nase voll hätte vom " Nordpol " und von den " Eskimos ". Er sagt nie direkt, das er seinen besten Angelkumpel schwer vermisst.

Uwe hatte von Anfang an wenig Verständnis dafür, das ich ihn " wegen ein paar Fischen sitzen lasse ". Das ich mittlerweile schon einige Jahre in Norwegen lebe und mit einer Norwegerin verheiratet bin, hindert ihn aber nicht daran, mir immer mal wieder zu profezeien " Noch ein paar Monate, und du bist wieder hier, Alter. Garantiert, wa."

Einmal versuche ich, Uwe Löffelchen für Löffelchen verständlich zu machen, warum die Lofoten mich so faszinieren, mich nicht mehr loslassen wollen.

Ich sage: " Du, worüber redet ihr denn immer so? Zuhause? Auf der Arbeit? Am Stammtisch? Überhaupt ?"

" Na so das Übliche, was eben alle so reden."

" Eben, du sagst es, das Übliche, was alle so reden: Man müsste mal was anderes machen. Nicht nur ewig auf der Hühnerleiter hocken und rumkakeln und dann irgendwann mal tot in den eigenen Mist fallen. Vom Sofa ins Auto und vom Auto auf den Bürostuhl. Verpflichtungen absitzen, damit die Bonzen noch fetter werden können und diese ganzen unterbelichteten Sprüche. Du, wenn du morgens aus dem Fenster siehst, was siehst du da?"

" Na wusste doch, Willis Bude. Du, der hat übrigens schon wieder 'ne Andere, die letzte hat ihm alle Gartenzwerge einzeln zerdeppert, hehe ... "

" Du, wenn ich morgens aus dem Fenster sehe, sehe ich einen wunderschönen

See, mit Bergen dahinter. Na jedenfalls im Sommerhalbjahr, die Berge sehe ich jeden Tag. Und ich weiss, das dahinter gleich der Atlantik liegt und wenn ich will, bin ich in einer halben Stunde auf dem Meer – in einem der geilsten Angelgebiete, die es überhaupt gibt auf der Welt. "

" Jajaja, wir können ja nicht alle am Nordpol wohnen. Man hat ja schliesslich Verpflichtungen, wa. Soll ich vielleicht die Kinder einpacken und sagen, so, jetzt ziehen wir alle zu Alf ans Ende der Welt?"

"Warum nicht? Die Kinder würden dir bestimmt mal dankbar sein. "

" Warum nich, warum nich! Also manchmal glaub' ich wirklich, du hast 'n Dachschaten, Alter ! Was sollen wir da denn machen, wa ?"

" Leben."

" Leben ... !? Ja ... von was denn? Ganz viel Luft und ganz viel Liebe? Ich hab' ja nun echt keinen schlechten Job hier, wa? Den finde man erstmal woanders."

" Alter, wenn *ich* hier schon gut zurecht komme, könntest du das erst recht, wenn du das wirklich willst. Was meinst du wohl, wie oft ich mir hier anfangs gewünscht hab', das ich Handwerker wäre, so wie du? Da wäre alles gleich ein paar Ecken einfacher gewesen, gute Handwerker sind hier gefragte Leute. Du, ich halte das bei euch da unten keine zwei Wochen mehr aus. Weissst du noch, letztes Jahr? Nach drei Tagen hatte ich schon wieder die Schnauze voll, hab' erst wieder so richtig durchgeatmet, als ich wieder hier war und den Atlantik sah. Du, und ausserdem: Hier gehen die Menschen noch miteinander um, wie Menschen. "

*

Fast drei Jahre lang hatte ich meine alte Heimat nicht gesehen. Nach fünf Minuten auf der Autobahn von Kiel nach Flensburg zitterten mir die Hände am Lenkrad. Wenn ich auf den Lofoten mal schnell fahre, dann vielleicht mal neunzig kmh. Bin ich auf der Autobahn früher vielleicht selbst so gefahren, wie die, die jetzt an mir vorbeirasten, wie die Irren? Mit der Lichthupe drängelten, mit dem Langfinger grüssten? Verkrampft und schreckensbleich sass Lill neben mir, klammerte sich mit der rechten Hand an den Tügriff, mit der linken an die Mittelkonsole, schwer atmend und wie sprungbereit.

Dann auf der Gehstrasse in Flensburg, die Menschen. Wie verhuscht, wie gehetzt manche mir erschienen. Wie unglaublich schnell und viel manche redeten, wie gekünstelt manche lachten. Die freudlosen Augen der

Kassiererin im Supermarkt. Wie ein Roboter bewegte sie sich. Am liebsten hätte ich gesagt, Mädels, schmeiss hin den Kram, bevor du durchdrehst. Sie schien zu spüren, das sie mir leid tat, senkte den Blick, schob unsere Einkäufe noch schneller am Scanner entlang und hinter uns packte schon der nächste Kunde das Band wieder voll.

Orte, die für mich lange Jahre der Inbegriff von Freiheit und Natur waren - die Bäche, Auen, Seen und Wälder im nördlichsten Schleswig Holstein und dem südlichem Dänemark - erschienen mir jetzt nur noch als traurige, plumpe Parodien. Überall ausgetretene Pfade, Gräben, Zäune, Stacheldraht, Hinweis- und Verbotsschilder und Verkehrsgerausche.

*

Uwe sagt: " Na so schlecht kann Deutschland ja nun auch wieder nich sein, wa. Wer fantasiert denn dauernd von Flensburger Pils und Schwarzbrot vom Medelbyer Bäcker und was du dir sonst noch so alles mitschleppen lässt ?"

" Hör mal richtig hin, du Rübe. Ich sag' ja überhaupt nicht, das Deutschland nicht gut wäre. Es ist einfach nicht mehr meine Welt. Ich bin da fehl am Platz, war ich schon immer. Ich langweile mich kaputt da. Kuck' dir doch mal an, wie ihr lebt. Wenn ihr auf Urlaub seid, freut ihr euch doch überhaupt nicht darauf, Nachhause zu kommen, ihr denkt dann doch schon gleich wieder an den nächsten Urlaub und die Zeit dazwischen seht ihr als so eine Art Zwangspause. Und *du* meinst, *ich* hätte einen Dachschaden? Ich fühl mich eben wohler, wenn ich den Atlantik sehe. Und Flüsse, Seen und Berge. Wenn ich mit Menschen zu tun habe, die von Natur aus die Ruhe weg haben.

" Ja, so wie deine Nachbarn da, wa? Die kriegen ja kaum mal die Zähne auseinander. Die muss man ja erstmal hinten aufziehen, damit die überhaupt mal den Mund aufmachen. "

" Du, nun bist du aber ganz schön was unfair. Du kommst aus Deutschland angedüst, stresst hier rum das einem schon beim Hinsehen schwindelig wird, quatscht hier alle wie selbstverständlich auf Deutsch voll und dann wunderst du dich, das man dir keine Blumen auf den Weg streut? Weisst du, was ein Nachbar mich allen Ernstes gefragt hat? "

" Na ? "

" Ob du vielleicht an AD/HS leidest. Das ist wohl irgendwie was mit hyperaktive, zwanghafte Bewegungen oder so ähnlich. "

" Hehehe, ich und hyper, na so'n Quatsch. Und - was hast du dazu gesagt?"

" Ich hab' gesagt, so wärst du schon immer gewesen. Etwas überdreht, ganz normal zivilisationsgeschädigt."

" Ts ... ich und überdreht, was 'n Quatsch also, wa. Du, du müsstest mal meinen Boss erleben, da kann man von überdreht reden, der überholt sich immer selber. "

" Also, wenn du nicht überdreht bist, dann müsste ich ja der reinste Flegmatiker sein ... "

" Nee-nee, flegmatisch, das nun auch wieder nich. Aber du bist tatsächlich eine ganze Ecke ruhiger geworden. Manchmal schon zu ruhig. "

" Oi ... Danke-Danke, mein Gutester ! Freut mich, das zu hören! Würdest du das nochmal wiederholen, für Lill ? Sie meint, ich stresse immer noch viel zu viel rum, rege mich immer noch viel zu schnell über irgendwelchen belanglosen Kleinkram auf."

" Na klar doch, hol ran, das Goldstück. Haste garnich verdient, die Frau, wa. Aber blinde Bauern finden wohl auch irgendwie mal ein Korn oder wie das noch war ... "

*

So sehr ich Uwe manchmal auch vermisse - manchmal wünsche ich, er hätte einen An- und Ausschalter.

Uwe sagt: " Nun sag' doch schon endlich mal, wa, sind die Weiber hier wirklich so scharf ? " Die Neugier strömt förmlich aus seinen braunen Augen und wie immer bekommt im Umkreis von zwanzig Metern jeder mit, was Uwe so von sich gibt. Sein Hörvermögen hat anscheinend noch mehr nachgelassen; er spricht lauter, als je zuvor. Einige der vielleicht fünfzig anwesenden Personen in der kleinen Flugabfertigungshalle von Leknes drehen die Köpfe in unsere Richtung, neugierige Blicke treffen uns. Ich hoffe still vor mich hin, das keiner von jenen meiner Nachbarn hier ist, die Deutsch verstehen. " Guten Flug gehabt ? " frage ich, um schnellstmöglichen Themenwechsel bemüht.

" Was flüsterst du denn so, wa ? War super, der Flug, ja. Aber nun sag' schon, stimmt das, oder was ? "

Uwe ist vor fünf Minuten gelandet, von Bodø auf dem Festland kommend,

eine knappe halbe Flugstunde entfernt. Mit einer DASH 8, wie die zweimotorige, bis zu vierzig Passagiere aufnehmende De Havilland DHC-8 hier genannt wird, die von der norwegischen Fluggesellschaft Widerøe überall da in Nordnorwegen eingesetzt wird, wo die Piste für Maschinen mit Düsenantrieb zu kurz ist. So kurz, wie auf allen drei Flugplätzen auf den Lofoten, Leknes, Svolvær und Røst. Der ehemals vierte Lofoten-Flugplatz, Værøy, wird heute nur noch als Landeplatz für Hubschrauber genutzt, die kommen mit den dort zeitweise extremen Windverhältnissen besser zurecht.

Gnadenlos grillt Uwe mich weiter auf kleiner Flamme mit seinem Nun-sag-schon Blick, duftet leicht nach Alkohol, der seinen Wissensdrang offenbar noch beflügelt. Die vorbeugende Beruhigungspille, die ich ihm telefonisch verabreicht hatte, hätte ich mir also sparen können. Seit seinem Unfall hat er auch öfter Gleichgewichtsstörungen und setzt sich deshalb nicht mehr so besonders gerne in ein Flugzeug. Darum dachte ich, es wäre besser, jemanden dem schon das Fliegen mit sanft dahingleitenden, riesengrossen Airbussen kalten Schweiß auf die Stirn treibt, darauf vorzubereiten, dass das Fliegen mit einem kleinen Propellerflugzeug schon mal etwas unruhiger sein kann. Besonders beim Landeanflug auf Leknes auf den Lofoten, falls der Wind mal wieder plötzlich von allen Seiten gleichzeitig kommt.

*

"Wie ... unruhig ? " entfuhr es dem trotz vorgerückter Stunde plötzlich wieder hellwachen Geburtstagskind am anderen Ende der Leitung. Uwe hatte von seiner Uschi zu seinem dreiundvierzigsten Geburtstag ein Flugticket geschenkt bekommen, Hamburg - Lofoten - Hamburg, und wir besprachen seit zwei Longdrinks noch ein paar hundert Einzelheiten. Uschis Geschenkidee gefiel mir auf Anhieb; eine grandiose Geste einer grossartigen Frau, die genau weiss, was in Kopf und Herz ihres Auserkorenen vorgeht. Auch ich hatte meinen seit Sandkastentagen besten Freund schon viel zu lange nicht mehr gesehen. Nur zu gerne würde ich ihm, gerade ihm, vor Augen führen, was es ist, das mich so gepackt hat, so fasziniert an dieser rauen Inselwelt im Nordatlantik.

"Naja, die grossen Düsenflieger, da denkt man doch, man sitzt in einem Kinosaal. In den kleinen Propellermaschinen hier kann man sich schon mal vorkommen, wie auf einer Achterbahn und ... "

"Achterbahn ... ? Uschi, mach' mal die Musik leiser! Und die Dröhnköpfe da auch, wa ! Hier versteht man ja sein eigenes Wort nich ... "

Uschi stellt die Musik leiser, spricht ein Machtwort und The Dubliners und die meisten Geburtstagsgäste huldigen Lily the Pink gleich darauf etwas

gedämpfter. Uschi weiss, wie man sich Gehör verschafft, schliesslich übt sie das ja tagtäglich im Umgang mit Uwe.

" So, jetzt aber. Also, wie war das mit der Achterbahn?"

Jetzt bloss vorsichtig ausdrücken, ganz vorsichtig. " Also, in den kleinen Propellerfliegern hier kann es einem schon mal so vorkommen, als wenn man auf einem Trecker sitzt, der auf unebenem Gelände unterwegs ist."

Drei, vier Sekunden lang höre ich nur The Dubliners Lily the Pink schmettern, und die nicht ganz taktfeste Stimme eines inbrünstigen Mitsingers. Dann Uwe's leicht irritierte Stimme: " Achterbahn ? Trecker ? Sach ma wovon redest du eigentlich? Red' ma Klartext, wa. Uschi, verpass Kalle mal einen Knebel, ist ja grausam, wie der gröhlt. "

Uschi stellt Kalle leiser und ich widerhole meine Ansage, diesmal langsam und deutlich genug zum Mitschreiben selbst für nicht ganz nüchterne Schwerhörige. Wollte eigentlich noch ergänzen: "Besonders, wenn das Wetter mal nicht so sein sollte, wie es in den Touristikprospekten immer abgebildet ist. Da kann man schon mal etwas durchgeschüttelt werden." Verkniff mir das dann aber doch, um nicht das ganze Projekt in Frage zu stellen; baute stattdessen auf das im Sommer oft ganz passable Wetter und siehe da - mein Optimismus wurde belohnt.

*

Am Flugwetter hatte Uwe nichts auszusetzen, überall nur eitel Sonnenschein; beim Abflug in Hamburg und bei den Zwischenlandungen in Oslo und in Bodø auch. Trotzdem muss ihm irgendetwas nicht so ganz geheuer gewesen sein, denn sonst würde er bestimmt nicht schon am frühen Nachmittag nach Alkohol duften.

"Alles glatt gegangen beim Zoll ? "

" Alles super, hab' ja nur das Erlaubte dabei, wa, mehr traute ich mich ja gar nich bei deinen ganzen Schauermärchen. Lenk' jetzt aber nich dauernd vom Thema ab, wa, du hast meine Frage noch nich beantwortet. "

Schauermärchen ? Scheinbar hatte die Zahl Sechszig Uwe doch beeindruckt. Ich hatte ihm gleich mehrmals beim Grossen Ehrenwort versichern müssen, dass ich ihn nicht auf die Schippe nahm, als ich ihm mal erzählte, das ich für eine einzige läppische Flasche Cognac zuviel, die ich neben der einen erlaubten in Norwegen einzuschmuggeln versuchte, umgerechnet über sechszig Euro los wurde und die Flasche, die damit auf insgesamt fast neunzig

Euro kam, dann noch nicht mal behalten durfte, geschweige denn trinken.

"Vernachlässigt Uschi das Uwelein neuerdings ?"

"Ach watt, das wüsst ich aber. Ich will nur endlich wissen, ob die Mädels hier wirklich so heiss sind. Nu sag' doch ma endlich, du wohnst doch schon lange genug hier." Schelmisch strahlt Uwe mich an. Selbst, wenn ich mir Mühe geben würde, könnte ich ihm nichts übel nehmen. Das war schon immer so.

"Also ehrlich, du. Wo hast du bloss diesen Quatsch her? Zuviel Praline gelesen ? "

"Praline, pfff. Der Vater von Jürgen, du weisst. Der fuhr früher zur See und immer, wenn der einen sitzen hat, erzählt er Jürgen die dicken Storys. Da muss doch was dran sein, wa, sonst schwärmt so'n alter Knacker doch nich noch im Rollstuhl davon."

Wir stehen jetzt am Gepäckband, warten zwischen ein paar Dutzend Leuten auf Uwes Gepäck. Eine rundliche ältere Dame in einer Art Safari-Outfit mit gelbem und grauen Tarnmuster, bei dem wohl gerade der Stoff etwas knapp wurde, beehrt Uwe mit einem mittelschwer pikierten Blick; der dürre alte Herr neben ihr, in genau dem gleichen Aufzug, der an ihm zwei Nummern zu gross aussieht, hängt mit offenem Mund an Uwe's Lippen.

Uwe registriert weder das Eine, noch das Andere. Selbst wenn er es registriert hätte - an dem Tag, an dem ihn das kümmern würde, wäre Uwe nicht mehr Uwe.

"Jürgens Vater sagt, das Schärfste war, wenn er im Winter ganz oben im Norden war. Die Männer da sind ja wohl alle Fischer und wenn die dauernd auf See waren, waren die Frauen ja immer tage- und wochenlang allein, hehe. Er hätte da oben manchmal am Tag zwei solide Steaks gebraucht. Kannste dir das vorstellen, wa, der olle Knacker ? Hohohoo ... ! "

Erneut scanne ich die Umgebung diskret nach bekannten Gesichtern. Bin froh, keines zu entdecken und Flugplatzmitarbeiter haben zum Glück Schweigepflicht.

Uwe strahlt über's ganze Gesicht, schenkt allen Umstehenden sein prallstes Lächeln, nickt verträumt-ersonnen mit dem Kopf vor sich hin, schaukelt seinen Lockenteppich. Die Safari-Dame wirft übertrieben nonchalant den Kopf in den Nacken, nimmt ihren Mann fest bei der Hand und entschwebt trotz seiner leichten Gegenwehr auf die entgegengesetzte Seite des Gepäckbandes und sendet von da aus ganze Serien von giftigen Blickpfeilen

in Uwes Richtung, der jetzt doch etwas mitbekommen zu haben scheint.

"Sind ja wohl doch ein paar Deutsche hier, wa ? Im letzten Flugzeug hab' ich eigentlich nur Kauderwelsch gehört. Scheint ja zu stimmen, der Spruch: Dreh' irgendwo im allerletzten Winkel der Erde einen Stein um und ... siehe da, was krabbelt da hervor? Ein Deutscher! Du, kuck' mal, die beiden da, die wollen bestimmt auf Löwenjagd, hehehe" gluckst Uwe fröhlich und so laut, das es von den Wänden widerhallt, während er mit dem Finger auf die Safari-Dame zeigt. Die gräbt jetzt mit heftigen, ruckartigen Bewegungen in ihrer geräumigen Handtasche. Reflexmässig will ich schon den Abstand zwischen Uwe und mir vergrössern, aber die Flugsicherheitskontrolle dürfte doch wohl kaum etwas übersehen haben, das noch auf zehn Meter Entfernung als Mordwaffe eingesetzt werden kann.

*

Hätte mich vor meinem Umzug auf die Lofoten jemand gefragt, wo die Menschen auf den Lofoten denn wohl wohnen würden, hätte ich vermutlich geantwortet: Also ehrlich, was für eine blöde Frage. Am Meer natürlich. Es wohnt ja wohl niemand mitten im Atlantik, um dann nicht am Meer zu wohnen ...

Hätte mich vor meinem Umzug auf die Lofoten jemand gefragt, wo man denn auf den Lofoten wohl ein Boot slippen könnte, hätte ich vermutlich geantwortet: Also ehrlich, was für eine blöde Frage. Überall natürlich ...

Uwe sagt: " Also echt, sowas von umständlich, man-man, ... Wieso hast du das Boot denn nich da drüben liegen? Das sind doch richtig schöne Anleger, wa, anstatt hier gross mit tausend Meter Tau rummachen und im Wasser rumpanschen ... "

" Hör mal, du Genie. Die Bootsanleger da drüben haben die Besitzer von den Hütten da gebaut, die Anlage heisst Skreda. Da kannst du nicht einfach ein Boot dazulegen, das ist privates Gelände. Wenn du da einen Anlegeplatz haben willst, musst du eine von den Hütten kaufen."

" Ja und ... warum machste das nich? Das mit dem Taugeziehe hier, das nervt doch nur. "

" Was meinst du denn, was eine von den Hütten da kosten würde? "

" Na so wie die aussehen kann das nix Dolles sein. Die sind ja kaum grösser, als Vaters Hühnerstall. Paar Bretter, bisschen rote Farbe, bisschen weisse ... was weiss ich - vielleicht 'n paar hundert Euro ? "

" Schön wärs, du. Da würde ich glatt alle zwanzig kaufen und das Servicegebäude und das Restaurant gleich mit dazu. Nee-nee, mein Lieber, unter hunderttausend kriegst du da kein Bein an Land."

" Was? Spinnst du - hunderttausend ... das wären ja so zehn-zwölftausend Euronen oder sowas. "

" Vonwegen Kronen, du Träumer. Hunderttausend Euro. Eine bessere Lage findest du kaum hier auf den Inseln. Rechts rum Lachse, links rum der Nappstrom bis zum Vestfjord und da halblinks die Durchfahrt da, da gehts raus auf den offenen Atlantik, aber da brauchste dann schon ein grösseres Boot."

Jetzt hats Uwe doch tatsächlich mal die Sprache verschlagen. Eingehend mustert er mich. Laaange. Dann dröhnt es mir mächtig in den Ohren:

" Hunderttausend Euro, wa? Wa ? Für so eine ... eine ... Bretterbude ... ? Ja, genau ! So eine blöde, schäbige Bretterbude ... !? "

" Bretterbude würde ich nun nicht gerade sagen, das sind alles sehr gemütlich eingerichtete Freizeithütten, mit allem Drum und Dran. Küche, Bad, Schlafräume. Und vor allem haben die alle supergute Bootsanleger. Das ist der Knackpunkt, der Bootsanleger. Die Hütten sind genau da gebaut worden, weil es da möglich war, günstig sichere und komfortable Anleger zu bauen. Was meinst du wohl was manche hier auf den Inseln für Unsummen allein nur für Bootsanleger verballern."

" Also, nu hör aber mal, Alter - hunderttausend Euro ! Für so'n bisschen Bretterkram ! Überleg doch mal, wa ! Für sonne Holzkiste brauch ich doch keine zwei Wochen. Paarmal zum Baumarkt und zu Ikea und feddich is da Ding. Lass das doch mal alles in allem auf allerhöchstens zehntausend Euro kommen, das is dann aber schon hoch angesetzt, wenn ich meine Arbeit nich rechne. "

"Na und wo willst die Hütte dann hinstellen? Du kannst ja mal spasseshalber versuchen, hier auf der Insel ein brauchbares Grundstück zu finden. Finde mal einen einigermaßen flachen Uferstreifen, der a) nicht nur bei völliger Windstille nutzbar ist und der b) vom Angelgebiet her Sinn macht und dann krieg erstmal c) eine Baugenehmigung und dann musst du d) es nur noch hinkriegen, einen Bootsanleger zu bauen, ohne das du allein schon wegen dem pleite gehst. Du, du bist hier nicht am Ostseestrand, kuck' dir die Uferregionen hier doch mal genau an: Steilkanten oder glitschiger Fels oder starke Strömung oder alles auf einmal. Du müsstest mal erleben, was hier bei Sturm für Brecher rumdonnern. Sowas wie diese geschützte Bucht hier

mitten in einem guten Angelgebiet ist eher die Ausnahme."

" Du ! Lenk jetzt nicht ab, wa ! Hundertausend Euro is verdammich viel Knete für so'n bisschen Holz."

" Findest du? Na dann kuck dir mal an, was hier so für die wirklichen Perlen verlangt und bezahlt wird. Meine vorläufige Notlösung hier kostet mich keine hundert Euro. *Utfar* heisst das in Norwegen."

*

Mein *utfar* war schnell installiert: Etwa 15 Meter vor dem Ufer liess ich beim höchsten Stand der Flut einen eimergrossen Betonklotz von etwa vierzig kg Gewicht an der eingegossenen Öse an daumendickem Tau die etwa 2,5 Meter zum Meeresboden runter. Am selben Tau liess ich dann noch zwei weitere, gleichgrosse Betonklötze an den Ösen runterrutschen. Dann knotete ich an der Wasseroberfläche eine kürbisgrosse Schwimmboie mit Rundöse an; durch die ziehe ich vom Ufer aus das Tau hin und her, an dem das Boot eingeklinkt ist. Die Betonklötze sacken innerhalb von ein paar Tagen etwas in den Schlick ein, saugen sich fest und halten ein Boot von fünf- sechshundert kg Gewicht selbst bei einem längeren Sturm problemlos auf der Stelle.

Lange hatte ich rumgesucht und rumgefragt, wo man denn mit wenigstens möglich Aufwand ein Boot slippen und liegen haben könnte. Einige Vorschläge erwiesen sich als viel zu umständlich, andere als geradezu abenteuerlich, wieder andere als abenteuerlich teuer.

Eines Tages dann verirrte ich mich irgendwie an den alten Fähranleger Lilleidholmen, etwa sechs km westlich von Leknes. Bevor der Tunnel zwischen den Inseln Vestvågøy und Flakstad gebaut wurde, der Nappstromtunnel, ging von hier aus die Fähre nach Napp ab. Am Rande einer geschützten, flachen Bucht rechts des Fähranlegers, der Haugbukta, dümpelten zwei Boote vor sich hin, etwa von der Grösse meines eigenen. Ganz innen in der Bucht zur Strasse hin ein sanft abfallender Sandstrand, ideal zum slippen. Wenige Stunden später lag auch mein Boot hier vertäut.

*

Uwe sagt: " Mein lieber Scholli, ihr habt aber auch vielleicht Preise hier, wa. Das Boot da hätte ich dir bei uns aber für die Hälfte organisiert."

" Das hätte mir unterm Strich aber nichts gebracht. Mit den Einfuhrabgaben auf den Motor und der norwegischen Mehrwertsteuer obendrauf wäre das

genau so teuer gekommen, wie das hier. Wenn nicht sogar noch teurer, wegen dem langen Transportweg ."

" Einfuhrabgaben, ts du brauchst das dem Zoll ja nich auf die Nase binden und schon hast du fünftausend Euro gespart, mindestens, mein Lieber, mindestens ! "

" Geh' mir los mit solchen Milchmädchenrechnungen. Du, man hat mich hier mit offenen Armen aufgenommen. Soll ich mich dafür bedanken, indem ich als 'der dumme deutsche Schmuggler' in die Zeitung komme? Nein Danke. Ausserdem, ein Hansvik 18 ist in Deutschland sowieso kein Begriff, das findest du da kaum."

" Muss das denn unbedingt ein Hansvik sein? Gibt doch genug andere Boote."

" Weiss ich doch, hab' ich doch alles alles untersucht. Meinst du, ich wäre losgerannt und hätte mal eben schnell irgendein Boot gekauft?"

" Na du hättest aber wenigstens eins mit gepolsterten Sitzbänken nehmen können, wa. Und mit Kajüte und nich nur mit so'n komischen Windschirm vorne dran."

"Alter, was soll ich denn mit'n Sofaboot? Miami Vice spielen ? Immer schön aufpassen, dass bloss nix dreckig wird? Du, ich will hier nicht rumprotzen, ich will angeln. Wenn ich fertig bin, kippe ich ein paar Eimer Wasser ins Boot, schrubb 'n paarmal drüber und gut ist. Und eine Kajüte will ich nicht, die ist bei einem Boot dieser Grösse doch schon bei zwei Anglern an Bord dauernd im Weg. "

" Ja und wenn's regnet?"

" Dann werde ich nass."

*

Bevor ich mir ein gebrauchtes Hansvik 18 Fisker mit einem 40-PS Tohatsu-Aussenbordmotor und einem zusätzlichen 4-PS-Yamaha-Aussenbordmotor als Not-Motor zulegte, fragte ich vielen Lofotern viele Löcher in die Bäuche, liess mir hier ein Boot aus, fuhr da mit jemandem auf seinem Boot mit und testete dies und das und alles mögliche. Rana 17, Øien 18 und Hansvik 18 mit Motoren zwischen 20 und 60 PS schienen auf den Inseln die mit Abstand populärsten Angelboote zu sein.

Das Rana, vom Preis her am günstigsten, hakte ich ab, weil es mir schon bei geringer Geschwindigkeit nicht mehr richtungsstabil erschien, was vermutlich mit dem relativ geringen Tiefgang von 20 cm zusammenhängt. Mit etwa 300 kg Gewicht erschien mir das Boot auch zu leicht. Ausserdem hatte ich, wenn wir mal mit zwei Personen auf der selben Bootsseite stehen wollten, dauernd das Gefühl, wir würden gleich umkippen. Obwohl ich wusste, das das Boot allein dadurch nicht umkippen konnte, störte mich das Gewackel.

Am Øien-Boot gefiel mir die hohe Bordwand sehr gut, aber die flözigen Stauraumlösungen waren nicht mein Fall. Mit dem Hansvik 18 Fisker freundete ich mich, bis auf den Preis, in jeder Beziehung sofort an.

*

Uwe fragt " Wozu soll der witzige kleine Motor hier denn gut sein, wa?" und deutet auf den Not-Motor der seitlich vom Hauptmotor montiert ist und im Notfall mit wenigen Handgriffen einsatzbereit ist. " Du, das ist eine extra Lebensversicherung, falls der grosse Motor mal ausfällt. Wir sind hier nicht auf dem Dorfteich, auch wenns jetzt gerade mal so aussieht. Mit uns beiden an Bord wiegt das Boot jetzt schon umbei 800 kg, da ist nichts mehr mit Rudern. Wenn dann noch 100 oder 200 kg Fisch dazu kommen ... "

" Na-na-na, du ! Nu hau mal nich so auf'n Pudding - 100 kg Fisch, wa ? Wo willst die denn hernehmen? "

" Also, der Vorbesitzer hatte schon mal fast 300 kg Fisch an Bord, allerdings bei ganz ruhiger See, so, wie heute, sonst hätte der das nicht gemacht."

" Jaja, du erzählst ma wieder einen vom Pferd, wa. Mach' ma eine Null weg, wa, dann glaub ich dir das schon eher. Du hast ja nich ma Echolot."

" Was soll ich denn damit? Mich von dem Gepiepe verrückt machen lassen? Womöglich noch wie ein Blöder hin- und herstressen, weil das woanders vielleicht gerade mal doller piept? Du müsstest mal sehen, was auf Hitra und am Romsdalfjord da manchmal so abläuft. Da liegen manchmal zwanzig, dreissig Boote auf einem Haufen und auf jedem Boot piept das und wenns irgendwo mal lauter piept, rasen gleich alle gleich dahin und diesen ganzen überkandidelten Zirkus nennen die dann auch noch Urlaub. "

" Na du kannst den Fishfinder aber auch so einstellen, das es nur bei Fisch piept, das ist ja wohl der Sinn der Sache, oder? "

" Was schätzt du denn, wieviele Meter wir hier zurücklegen müssten, bis ein

Fishfinder Fisch melden würde?"

" Keine Ahnung, ich hätte hier jedenfalls einen, aber Hallo. Und GPS auch. Zack-zack biste damit an den Hotspots und am Fisch."

" Zack-zack, hm? Wenn du's so tierisch eilig hast, warum kaufst dir dann nicht lieber ab und zu ein bisschen was Fisch? Würde ja auch viel billiger kommen."

" Du oller Schnacker, du weisst schon, wie ich das mein, wa."

" Also als Angler komme ich hier nicht nur wunderbar ohne Echolot zurecht, sondern sogar noch besser. Ich hab' doch Augen im Kopf, das reicht doch dicke. Als Berufsfischer, das wäre was anderes. "

" Jaja, ich merk' schon, du hast mal wieder deinen Poetischen"

" Quatsch. Hier, zieh an, hab' ich extra für dich besorgt. " sage ich und reiche Uwe eine Schwimmeste in Grösse XXXL, für die ich so einige Läden hatte abklappern müssen, weil die grösste, die ich habe, nur Grösse XL hat. Aber was macht Uwe ? Er wirft die Weste einfach irgendwo nach vorne ins Boot ...

" Du, Herzilein, zieh' die an, sonst bleibst du an Land. Befehl vom Käpt'n."

" Na denn sach ma dem Käpt'n, die ziehe ich an, wenn wir absaufen, okay ? "

" Du, wenn du die nicht anziehst, bleibst du an Land. Das meine ich ernst; und dann kuck hier mal in den Kasten, damit du Bescheid weisst, falls ich über Bord falle: Drei rote Signalraketen, ein Anker mit 50 Meter Tau und mein Handy, da drückst du einfach 112 und sagst Nappstraumen. Alles klar?"

Leicht skeptisch sieht Uwe mich an, fragt: " Haste irgendwie von Uschi Befehl gekricht ?"

" Nee, ich will bloss nicht, das du absäufst, denn dann würde ich nämlich Ärger mit Uschi kriegen und dazu hab' ich nu absolut keine Lust. Los, zieh jetzt an das Ding, dann machste dir dein schickes T-Shirt auch nicht schmutzig."

Uschi hatte mich tatsächlich gebeten, dafür zu sorgen, das Uwe auf dem Wasser immer eine Schwimmweste trägt, weil, wenn er auf dem Wasser Gleichgewichtsstörungen bekommen sollte, könnte das gefährlich werden. Ich versprach ihr, das so diskret wie möglich zu regeln und legte meine eigene Schwimmweste sofort nach der Ankunft am Boot ausgesprochen demonstrativ an.

" Man-man-man, was man sich von dir so alles bieten lassen muss ... " mault Uwe und zieht die Schwimmweste an. " Tsss, die ist ja nagelneu. Haste die tatsächlich extra wegen mir gekauft? "

" Nee, extra für meinen Seelenfrieden ... "

*

Es ist praktisch windstill und der Wetterbericht hörte sich auch gut an, aber auf diesen Breitengraden muss man jederzeit mit allem rechnen, selbst mitten im Sommer. Der winzige Windhauch, den ich spüre, kommt genau aus Westen. Grell hängt die Sonne hoch am knallblauen Himmel und ihre Strahlen werden vom Wasser hart reflektiert; ohne Sonnenbrille würde es schnell unangenehm werden für die Augen. Ich habe es so eingerichtet, dass wir bis zum höchsten Punkt der Flut gut vier Stunden Zeit zum angeln haben.

Der etwa zehn km lange Nappstrom ist hier etwas über einen Kilometer breit, wird ein paar km weiter zum Vestfjord hin trichterförmig breiter. Ich fahre das Boot mitten in den Strom hinaus und schalte den Motor ab - die auflaufende Flut wird uns Richtung Vestfjord mitnehmen. Insgeheim wundere ich mich ein wenig, wie entspannt Uwe jetzt dasitzt und die Landschaft betrachtet. Die meisten Norwegeneulinge, die zum angeln hierher kommen, können es gar nicht abwarten, die Angel ins Wasser zu bekommen, haben die ersten Tage kaum mal einen Blick für die Landschaft übrig.

Uwe sagt " Wie tief ist das hier denn, wa? Ja-ja, wenn wir jetzt ein Echolot hätten, hehehehe ... "

" So zwischen 15 und 30 Meter, die ersten zwei Kilometer. "

" Kilometer, die ersten ...? Wo willst du denn ganz hin?"

" Wir lassen uns mit der Flut bis dahin treiben, wo der Vestfjord anfängt, so umbei zehn km. Wenn das Wasser dann dreht, fahren wir mit der Strömung zurück und sind längst wieder an Land, bevor die Ebbe richtig Fahrt aufnimmt. Da vermeiden wir die schlimmsten Strömungsgeschwindigkeiten von vornherein. Wie gesagt, Alter, der Nappstrom ist nicht gerade ein Ententeich."

Uwe hat sich auf mein Anraten eine leichte, aber kernsolide 30 Lbs-Rute zugelegt. Nur, bei der Multirolle hat er entweder bewusst gespart oder jemand hat ihm die aufgeschwatzt.

Uwe sagt " Mönsch, watt is datt denn für'n Geschütz, wa ?" und deutet auf meine Rute, eine 50 Lbs-Rute mit einer schweren Multirolle, einer abgenudelten Daiwa Sealine. Schwer, wie ein Amboss, aber so solide, das man da Nägel mit einschlagen könnte. Selten mal im Einsatz, weil sie so schwer ist, aber ihr Gewicht in Gold wert, wenn zwischen Neujahr und Ostern die dicken Kabeljaus im Vestfjord Schlange stehen und alles andere Gerät nur Probleme macht.

" Die stand zufällig am nächsten, hab' ich nur so als Reserve mit, für den Fall der Fälle. Du sollst ja angeln, nicht ich. Deine Rute da, das ist solides Werkzeug, aber die Multirolle kannst du knicken, die würde hier keine paar Tage überleben. Und dann auch noch mit Schnurführung, ts-ts. "

" Wieso, watt ist denn mit der Schnurführung, wa? Die funzt doch einwandfrei. Hab' ich doch schon getestet, auf der Förde. Erste Sahne, das Ding."

" Ja, ein paar Tage vielleicht und mit drei rachitischen Förde-Dorschen. Wenn du Pech hast, reicht das bei so'n Billigding schon, wenn du damit irgendwo aneckst und schon verkeilt sich Schnurführung. Oder brösel doch nur mal irgendwas auf die Führungsschienen da, Haare oder Fasern oder sowas. Ich hab' mir mal die Schnur an der Schnurführung vertüddelt, als gerade hundert Meter Schnur draussen waren und unten ein dicker Köhler zog. Das Ende vom Lied: Schnurführung Schrott, hundert Meter Geflochte und ein Pilker weg und der Fisch natürlich auch. Die Rolle habe ich direkt inne Tonne gekloppt. Nie wieder, sag ich dir, nie wieder eine Multi mit Schnurführung. Und so'n Billigscheiss wie die da sowieso nicht. "

" Na gut, Meister, na gut. Reg dich bloss nicht noch mehr auf, wa, denk an deinen Blutdruck. Dann wollen wir mal schauen. Mal sehen, was die Lofoten so zu bieten haben. " Uwe hängt einen 100 Gramm schweren Pilker an die geflochtene Schnur, der im Nu am Grund ist. Der Pilker sieht aus, wie ein kleiner Hering mit Karnevalskostüm.

" Watt nu denn - das ist ja schon einer dran! Ich hab noch nicht mal was gemacht, nur runtergelassen, wa"

Ein kaum 30 cm langer Dorsch taucht auf. Uwe befreit ihn vom Haken, setzt ihn ins Wasser zurück und gibt ihm mit auf den Weg, er möge doch bitte seine Eltern oder Grosseltern vorbeischieken. Beim nächsten Ablassen das Gleiche, wieder hängt sofort ein Dorschbaby am Haken. Dann noch eins. Und noch eins. Und noch eins. Einer der Winzlinge hat sich so in den Drilling verbissen, das er nicht zu retten ist; ich breche ihm den Nacken, werde ihn für

Foxy mitnehmen, meinen verwöhnten Kater.

"Watt is datt denn für'n Kinnerkrom hier? Sind die alle so riesig hier?" schimpft Uwe laut nach dem achten oder zehnten Dorschbaby in Folge, in einer zufälligen Mischung aus Hochdeutsch und Plattdeutsch.

"Tja, was erwartest du denn, mitten im Sommer, mitten in der Kinderstube für Dorsche? Probier doch mal andere Köder, üb' mal ein bisschen, du hast doch Urlaub." sage ich.

Dann mache ich mich auf einer Sitzbank lang, lege die Füße auf die Reeling und vertiefe mich in die monumentale Landschaft, die in extremer Zeitlupe vorbeigeleitet. Weit und breit kein anderes Boot, nur ein paar optimistische Möwen begleiten uns in der Luft. Ich genieße die überirdische Ruhe in vollen Zügen. Bis Uwe wieder loslegt.

"Du, für so'n Kleinkram hab' bin ich ja nu echt nich extra zum Nordpol gekommen, wa. Ich dachte eher an sowas." sagt er und breitet die Arme so weit aus, wie er kann.

"Au man ja, du bist ja auch schon geschlagene zehn Minuten auf dem Wasser. Üb doch mal, versuch was anderes. Nimm was grösseres, wo die kleinen nicht mehr dran gehen. Übrigens, Dorsch will jetzt sowieso keiner haben."

"Häh? Wieso datt denn nich?"

"Na weil die alle erst vor ein paar Monaten abgelaicht haben, die sind doch jetzt viel zu schlabberig im Fleisch. So ab September, da ist Dorsch wieder brauchbar. Frag' mal meinen Schwiegervater, der erzählt dir das schon. Komm bloss nicht auf die Idee, Lill Dorsch mitzubringen, da erntest du nur kalte Schultern. Naja, vielleicht macht sie bei dir eine Ausnahme, du hast ihr ja so schöne Pralinen mitgebracht."

"Hm, na gut. Ja mit was würdest du denn hier angeln, wa? Und auf was?"

"Ich würde hier jetzt überhaupt nicht angeln."

"Watt ...!? Sag mal, verarscht du mich?"

"Nö, aber wenn du schon fragst: wenn du nicht hier wärst, würde ich jetzt am See auf Lachs angeln. Oder dahinten im Offersøystrom, da hinter der Brücke, im Brackwasser auf Lachs schleppen."

"Ts. Ja und was machen wir dann hier?"

" Du angelst. Ich schau zu. Das nennt sich Urlaub. "

" Du sag' mal, gibt das hier im Sommer etwa gar keine grösseren Fische?"
fragt Uwe, legt dabei den Kopf etwas schief und scannt dabei aufmerksam mein Gesicht.

" Doch, aber warum solche Eile? Üb doch erstmal. Mal sehen, was du so drauf hast."

" Was ich drauf hab, was ich drauf hab ! Bin ich hier irgendwie der Alleinunterhalter oder watt" mokiert Uwe sich und fängt an, in seiner Angelkiste zu kramen. Ich strecke mich aus, so gut es geht und entspanne mich; nehme die Sonnenbrille ab und sonne mich mit geschlossenen Augen.

Nicht mal im Traum würde mir einfallen, noch ein einziges Mal einen Norwegenneuling auf direktem Wege an einen Hotspot für grössere Fische zu führen. Da liegen dann "plötzlich und irgendwie" hundert kg Fisch im Boot, ein Norwegenneuling im Fangrausch will kein Ende finden und ich finde hinterher niemanden, der die Fische haben will. Allerdings, wir könnten langsam mal wieder Nachschub an Heilbutt gebrauchen ...

" Uwe, häng doch den Babydorsch an ein Naturködersystem, hier kann Heilbutt unterwegs sein."

" Wa ? Diese dicken Butts? Gibt es die hier? Die sind doch ziemlich selten, oder?"

" Selten und selten. Ich fang jedes Jahr ein paar davon. Die jagen die Dorschbabys hier, die sind ja eine leichte Beute. Aber fang bitte nicht so'n Riesenviech. Höchsten so 20 kg, ok? Sonst will Lill den nicht haben."

" Ts-ts ! Du müsstet dich mal selber hören, wa. Du schmeisst hier mit irren Gewichten um dich und ich seh' hier nur Zwerge. "

Das Naturködersystem, das Uwe dabei hat, ist für kleinere Köderfische ausgelegt, deshalb montiert er nur die hintere Hälfte des Dörschleins. Ich sehe, wie er verschiedene Bleigewichte erwägt, sich wohl fragt, was angebracht wäre.

" Nimm ruhig 200 Gramm, dahinten wirds nachher langsam tiefer."

Uwe lässt das halbe Dorschbaby an einem Seitenarm-System zum Grund ab, stellt die Bremse an der Rolle ein und die Knarre an, steckt die Rute in eine der

fest am Boot montierten Rutenhalter und macht es sich auch gemütlich. Beobachtet die Rutenspitze, die durch die Schnur Signale vom Blei empfängt, das langsam über den Grund gleitet und hüpfte. Hänger sind hier kaum zu befürchten, die mehrmals täglich stundenweise extrem harte Strömung hält den Sandboden sauber. Jetzt aber, einige Stunden vor Hochwasser strömt das Wasser langsamer und langsamer nach, bietet ideale Voraussetzungen zum langsamen Driften mit Naturködern.

Uwe hält jetzt tatsächlich mal den Mund, scheint ganz hin und weg zu sein, mit verträumten Augen betrachtet er das atemberaubende Panorama.

Ich mache für ein paar Sekunden den Motor an, richte das Boot in der schwachen Strömung so aus, das Uwes Schnur den richtigen Winkel bekommt. Vom Vestfjord her kommt uns ein betagter kleiner Fischkutter aus Holz entgegen, gleitet fünfzig Meter neben uns vorbei. An Deck jemand in orangerotem Regenzeug, macht irgendetwas an einem Stellnetz, winkt uns freundlich zu. Wir winken zurück. Uwe seufzt verträumt " Ja, schön ist das hier, das ist amtlich. Eigentlich schade, das Uschi nich mit ist. Ich muss unbedingt Bilder machen, sie meint ja, hier treiben voll die Eisberge rum. "

" Na du, das ist ja wohl kein Wunder, so wie du immer von Nordpol und Eskimos rumtönst. Sag mal, so rein theoretisch gesehen: Wenn du an einer Stelle wärst, wo richtig grosse Fische sind und du würdest zum Beispiel drei Stück von einem Meter Länge fangen, würdest du dann aufhören zu angeln? Aufhören können, wenn du wüsstest, das da noch viel mehr von der Grösse unterm Boot sind und auch noch grössere ? "

Uwe sieht mich an, verdreht die Augen, zieht die Augenbrauen in Richtung Haaransatz, mimt grotesk übertriebene Lachgebärden. " Drei Stück von einem Meter, ts-ts-ts ... Ich wäre schon mit einem einzigen von so einem Kaliber mehr als zufrieden. Drei Stück von einem Meter, also du nun wieder, wa, du nun wieder ... "

" Du, ich hab' das schon ein paarmal erlebt, im Frühjahr, wenn der Kabeljau hier ist. Da geraten selbst die ruhigsten Typen total aus dem Häuschen, können einfach nicht aufhören und dann stehen sie da, mit einem Berg von Fisch. Was tun? Verschenken? Verkaufen? Und wenn die die Fische tatsächlich irgendwie loswerden, sind die sofort wieder auf dem Wasser und pilken wie die Besessenen. "

Ahnt Uwe, das ich versuche, ihn auszuloten? Ich habe es bewusst so eingerichtet, das wir uns mit der Flut langsam einer Stelle nähern werden, die ich weit und breit für eine der besten für Grossköhler halte. Weil die Köhler da uns für die Küche einfach zu gross sind, fahre ich da aber nur sehr selten hin.

Zum Beispiel, wenn ich Besuch habe, der unbedingt "endlich mal einen richtigen Fisch fangen " möchte.

" Also hör mal, wa. Wer fängt denn schon mal einen Fisch von einem Meter? Mein grösster ist ein Hecht von 86 cm, aber das weisste ja. Wer nach drei Stück von einem Meter nich aufhören kann, tja ... was soll ich sagen, wa ? Dem ist doch wohl sowieso nich zu helfen, würde ich mal sagen."

" Sagst du so, sagst du so. Ich möchte dich mal erleben, wenn, wenn unter dem Boot reihenweise Meterfische rumschwimmen. Wenn du erstmal Blut geleckst hast und dann" aber weiter komme ich nicht, die Knarre an Uwes Grundangel ratscht zweimal kurz und hart.

" Oi-oi-oi ! " Uwe springt auf. Heisser Kaffee spritzt umher, ein Becher kullert scheppernd durchs Boot, polternd verfolgt von einer stählernen Thermosflasche. Uwe schlägt beherzt an und sofort macht die Rutenspitze ein paar tiefe Knickse. " Jojojo ! Das ham wir mal was Ordentliches, wa? Komm zu Onkel Uwe, komm zu Onkel Uwe ! " Uwe strahlt und lacht und gibt ganze Serien wunderlicher Monologe zum Besten, abwechselnd zu mir und aufs Wasser sehend. Der Fisch scheint tatsächlich ein solider zu sein. Ein Grundfisch, der hart und böse mit dem Kopf schlägt, signalisiert die Rutenspitze. Erstmal will er nicht vom Grund weg, doch sobald Uwe Druck macht, geht der Rest ziemlich fix. Ein grauer Steinbeisser windet und schlängelt sich heftig unter dem Boot, bleckt wütend seine hässlichen graugelben Zähne.

Uwe ist ganz aus dem Häuschen" Watt is'n datt für'n Viech, wa ? Wa? Sag ma ! Mein lieber Scholli, der hat ja vielleicht Zähne! Alter Schwede ... "

" Steinbeisser. Fass den lieber nicht an, bevor ich ihn verarztet hab', der kann dir die Finger zermatschen, wie nix".

Hart schlage ich dem Fisch den Dorn des Schlaggauffs zwischen die Augen, hebe ihn soweit hoch, dass ich seinen Kopf rückwärts an die Oberkante der Reeling ziehen kann und schneide ihm den Hals durch, bis ich sein Rückgrat spüre - erst dann kann ich sicher sein, die extrem kräftigen Kiefer des Fisches ausser Gefecht gesetzt zu haben. Dann wuchte ich den blutüberströmten Fisch in die Fischkiste.

Ich sage " Schöner Fisch, den gibts morgen zu Mittag. " Uwe klopft mir ausgiebig die Schultern und freut sich. " Steinbeisser, Steinbeisser - hohohoo ! Ich muss nachher gleich bei Uschi anrufen, jojojo ! " Mit einer langen Spitzzange fummelt Uwe vorsichtig das halbe Dorschbaby mit den beiden Drillingen dran aus den Fängen des Steinbeissers heraus. " Wo ist die Waage,

Waage, Waage ... " 4,382 kg zeigt Uwes digitale Waage an. " Boah, Alter - fast neun Pfund ! Steinbeisser, Steinbeisser, Steinbeiser ! Jaujau ! "

Ich sage " Den Köder kannst du ja direkt so wieder raushängen, wenn du willst, der ist noch so gut wie neu. Und nun hör bloss auf, dauernd von « Pfund » zu quasseln ! Das bringt mich ganz durcheinander. Kilogramm, bitte - Danke ".

" Wenn ich will? Da kannst du aber einen drauf lassen, das ich das will. Steinbeisser, Steinbeisser, kommt alle zu Onkel Uwe, komm-komm-komm, ganz viele *Pfund* schwer ..." singsangt Uwe und grinst unverschämt.

Was Angler im Freudentaumel so alles von sich geben können ...

Ich sage " Eigentlich ist das gar kein Steinbeissergebiet hier, hier ist noch reiner Sandgrund. Kuck doch mal nach, was der im Magen hat, das würde mich mal interessieren."

Uwe nimmt den Fisch aus. Es zeigt sich, dass er nur ein paar Muschelreste im Magen hat, also nichts Ungewöhnliches. Auf einer Holzplanke filetiert ich den Fisch und will den Kopf schon über Bord werfen, doch Uwe will den Kopf unbedingt haben, will ihn auskochen, wenn Lill nichts dagegen hat. Dagegen haben wird sie kaum etwas, wird sich aber dennoch wundern, was Uwe mit einem ausgekochten Fischschädel will. Ich freue mich schon auf das entsprechende Gespräch zwischen den beiden; die Welten, die da wieder aufeinanderprallen.

Der bisher kaum spürbare Windhauch aus Westen hat einen kleinen Tick zugelegt, bis auf ein paar vereinzelte, winzige Kräusel aber ist das Wasser immer noch ungewöhnlich glatt. Doch wie friedlich auch immer es gerade ausschauen mag, lasse ich mich nicht einlullen von diesem Glanzbild. Zu oft schon habe ich erlebt, wie schnell sich das Wetterbild hier am Nordatlantik innerhalb kürzester Zeit grundlegend verändern kann. Jetzt im Sommer ist die Gefahr eines dramatischen Wetterumschwunges zwar nicht so gross, wie im Herbst, Winter und Frühling, aber in diesen Gewässern bedarf es überhaupt keiner besonderen Wetterdramatik, um in akute Gefahr zu kommen. Schon Windstärke zwei bis drei und kniehohes Wellen können hier gefährlich werden, wenn der Motor ausfällt, man dann quer vor den Wellen treibt, zum hilflosen Spielball der Elemente wird. Das kann schon in einem Fjord gefährlich genug sein. Hier in einem Gezeitenstrom am offenen Atlantik wäre es noch weitaus gefährlicher.

Uwes halbes Dorschbaby wird schon wieder attackiert. Uwe stand schon beim ersten Zupfer vorsichtig auf, kippte diesmal nichts um, nahm die Angel

aus der Halterung und hält die Schnur jetzt vorsichtig auf Spannung, ohne am Köder zu ziehen. Sagt " Noch'n Steinbeisser, wa, was meinstest ? Das wär ja obergeil. "

"Keine Ahnung, das kann sonstwas sein. Vielleicht ein U-Boot ? "

" U-Boot, hehehe ... ! Tja, bei dir weiss man ja nie , hehe." grinst Uwe.

Den Bewegungen der Rutenspitze zufolge ist das ein eher vorsichtiger Fisch. Zwei Minuten später verliert Uwe die Geduld und schlägt an. Kaum eine Minute später liegt ein schöner Schellfisch von etwa zwei kg in der Fischkiste und Uwe strahlt noch breiter, als schon zuvor. " Dorsch, Steinbeisser, Schellfisch. In einer Stunde drei verschiedene Sorten und mein erster Steinbeisser und mein erster Schellfisch, wa ! Jetzt müsste noch so'n richtiger Knaller kommen, dann würd ich dich ja direkt knutschen, hehe."

" Lass' mal lieber, du hast dich ja schon mindestens zwei Wochen nicht mehr rasiert."

Uwe strahlt um die Wette mit der Sonne. Eine Viertelstunde später liegt noch ein schöner Schellfisch in der Fischkiste. Schellfisch im Sommer ist von der Fleischqualität her nicht so das Gelbe vom Ei, weil diese Art noch ein paar Wochen später ablaicht, als Dorsch und Kabeljau, aber Schwiegermutter soll den ja nicht essen und ich will Uwe nicht mit etwas, das er jetzt sowieso nur als Haarspalterei auffassen würde, die Freude verderben.

*

Noch sind es mehrere Kilometer bis zu der Grossköhlerstelle, die ich in meinem ersten Lofotensommer durch Zufall entdeckte. Ein Fleck von vielleicht hundert mal hundert Meter, kaum fünfzig Meter von Land entfernt. Den ich nur entdeckte, weil ich das Boot mit der Strömung der auflaufenden Flut Richtung Vestfjord treiben liess, nahe am Ufer der Insel Flakstad entlang. Kurz hinter Nusneset entschied ich mich dafür, mich nicht in den Vestfjord hinaustreiben zu lassen, sondern rechts rum zu fahren, Richtung Westen, um in Nusfjord kurz an Land zu gehen, dort im Cafe einen Kaffee zu trinken.

Halbwegs zwischen Nusneset und der Hafeneinfahrt von Nusfjord fiel mir auf, dass die Wasseroberfläche stellenweise ein völlig andere Struktur hatte, so, als wenn da verschiedene Strömungen aufeinandertreffen und Unterströmungen hochdrückten. Interessant. Schon beim ersten Versuch bekomme ich einen wuchtigen Köhler an die Angel - und dann bei fast jedem weiteren Wurf einen neuen. Starke Fische von acht, zehn, zwölf kg. Ich verfiel in einen regelrechten Rausch, konnte einfach nicht mehr aufhören und hatte,

als ich körperlich völlig ausgepumpt war, so umbei hundertfünfzig kg Fisch an Bord, fast alles Köhler. Als ich mir dann Zuhause eine Seekarte vornahm, sah ich das es da kaum fünfzig Meter von Land sechzig Meter tief war und ein Stück weiter Richtung Hafeneinfahrt kaum dreissig. Begriff, das der Nappstrom hier bei auflaufender Flut gegen eine Untiefe drückt und das die Strömungsverhältnisse den Fischen einen gedeckten Tisch beschere, eine regelrechte Speisekammer seltenster Güte.

Um meine Theorie zu testen, fuhr ich bei nächster Gelegenheit bei auflaufender Flut direkt an diese Stelle - und mein Verdacht bestätigte sich. Wieder bekam ich wuchtige Köhler an die Angel. Ein paar Tage später wieder genau das Gleiche. Egal, ob ich 100 oder 750 Gramm schwere Pilker anbot, hagelte es bastante Köhler. Gewogen habe ich nie einen, aber ich schätze, der grösste wog mehr als fünfzehn kg.

*

Uwe sagt: " Hier is aber schon gut was tiefer, wa. Schätze mal, das sind so vierzig Meter."

" Haut hin, ja, da vorne hinter Ecke sinds sechszig. "

Uwe pumpt jetzt mit vielen " Oi-oi-oi's" einen Lumb von etwa drei kg an die Oberfläche, der vierte Grundfisch auf das halbe Dorschbaby, das jetzt langsam etwas matschig aussieht. Lumb ist ein sehr guter Speisefisch, aber nicht mehr mein Fall, seit ich mal einen hatte, in dessen Bauchhöhle es von Parasiten nur so wimmelte.

Ich sage: " Du, ich hab Bock auf Kuchen. Lass uns mal dahinten um die Ecke rum, in den Nusfjord rein. Da ist ein Cafe."

Mein Plan sieht so aus: Uwe will grosse Fische. Lill und ich und auch sonst niemand in der Nachbarschaft will von Fischen der Grösse, die Uwe vorschweben, in der Küche was wissen. Aber in Nusfjord, in den Hütten da an dem weitläufigen Naturhafen wohnen im Sommer immer viele Touristen, denen die Fische gar nicht gross genug sein können ...

Uwe verdreht die Augen und gibt eine Serie von kurzen Schnauf- und Pustgeräuschen von sich, die vermutlich demonstrieren sollen, wie albern er meinen Vorschlag findet, sagt: " Haste denn überhaupt Geld mit? Ich nich. Sowieso, Kuchen, du weisst. Pfff ... "

" Wer braucht denn Geld? Hol rein, die Angel. " Nachdem Uwe seine Angel eingeholt hat, fahre ich gemütlich los. Zehn Minuten später lass ich das Boot

langsam an der Stelle auslaufen, an der jetzt ordentliche Köhler sein dürften. Schalte den Motor ab, lege die Beine wieder hoch, schenke mir warmen Tee ein, drehe mir eine ordentliche Petterøs.

"Watt nu' denn, wa?" fragt Uwe.

"Wir brauchen ein paar Köhler, so ganz umsonst gibt das keinen Kuchen. Versuch' hier mal, hier sind manchmal welche. Häng was schweres dran, hier sind sechszig Meter. Wie schwer ist dein grösster Pilker?"

"Fünfhundert Gramm. War gar nich einfach, sowas in Flensburg zu finden, wa. Der Macker im Angelladen meinte, ohauehaueha, wo willst du denn hin, hehe." Uwe kramt kurz in seiner Angelkiste und hebt etwas hoch, das aussieht, wie ein abstrakter Hering, der an den falschen Stellen schwanger ist und laut Preisschild 9,90 Euro kostet. Der Drilling daran ist nicht der solideste, geht aber gerade noch so. Form und Aussehen eines Pilkers spielen keine nennenswerte Rolle, wenn die Köhler wirklich auf Raubzug sind und im Fressrausch nach allem schnappen, was sich bewegt und grössenmässig von den Konturen her ins Beuteschema passt.

Uwe will dem Pilker ein sogenanntes Fliegenpaternoster mit fünf roten Dorschfliegen vorschalten.

"Du, diese Weihnachtsgirlande da, das lass man lieber. So'n Spielkram taugt hier nix."

"Wa? Wieso datt denn?"

"Das ist doch nur 50-er Schnur und die Fliegen sind viel zu dicht beeinander. Da kannst du Heringe mit fangen und Makrelen, aber für grössere Fische ist sowas völlig ungeeignet. Wenn das nach mir ginge, wären die Dinger in Norwegen sowieso schon längst verboten. Da brauchen bloss zwei mittlere Köhler von ein paar kg aus gegenläufigen Richtungen reinrummsen, dann knackt die Schnur da wie nix. Du spürst oben nur einen kleinen Ruck und verstehst überhaupt nicht, wieso unten alles weg sein kann. Das passiert in Norwegen jeden Sommer tausend Mal, und jedes Mal verludern dann schöne Fische."

"Hm, hm, wusste ich nicht. Der Macker im Angelladen sagt, die Dinger werden von vielen Norwegenerfahrern gekauft. Ich hab' auch zehn Stück mit."

"Was soll der Händler denn sagen? Kauf die nicht? Am übelsten finde ich, das selbst norwegenerfahrene Reiseveranstalter die Dinger empfehlen. teilweise sogar selbst produzieren und verkaufen. Ich weiss von Anglern am

Romsdalsfjord, die haben innerhalb von zwei Wochen zehn, fünfzehn, zwanzig solche Systeme verheizt und etliche grosse Fische verloren, ohne das überhaupt zu ahnen. Nee du, ich würde das gut finden, wenn die Dinger in Norwegen verboten wären. Wenn du unbedingt mit Paternostern angeln willst, mach dir die selber, aus mindestens 70-er Schnur und mit mindestens einem Meter Abstand zwischen den Fliegen. Selbst das ist keine absolute Garantie, wenn zwei wirklich grosse Fische da gleichzeitig reinknallen."

Uwe packt die Paternoster wieder weg. Kurz darauf lässt er den Pilker abwärts sausen und sagt: " Köhler, wa? Hab' ich auch noch nie gefangen. Ist wohl dasselbe, wie Seelachs, oder?"

" Ja, aber Seelachs hört sich im Fischladen besser an. Köhler hört sich ja so nach was Angekokeltem an. Hier bei uns heisst der ganz schlicht *sei*. "

" Sei? So wie sein ohne n?"

" Ja."

" Sei oder nicht sei, das ist hier die Frage, hehe ... " Der Pilker ist unten, Uwe fängt an, damit zu arbeiten. " Man, man, das Ding ist ja nich gerade leicht. Kuck' ma, die Schnur, wa, hier ist ja echt witzige Strömung. "

Dann presst Uwe jäh ein Geräusch hervor, als hätte er einen harten Fausthieb in den Bauch bekommen. " UUUUUUUUU ... " Mit dem ganzen Körper stemmt er sich gegen die Angelrute, die ihn über die Reeling zu zerren versucht, wild ins Wasser peitscht. In Uwes Gesicht steht Schrecken, Verblüffung, Schock. Hätte er ihm Moment des Anbisses nicht zufällig gegessen, wer weiss. Unablässig wird die Rutenspitze brutal nach unten gerissen und Uwe hat arge Schwierigkeiten, die zu hart eingestellte Schnurbremse zu lockern; als ihm das endlich gelingt, verschwinden etliche Meter geflochtene Schnur mit einem scharfen, schleifenden Geräusch in die Tiefe. Kein Zweifel, die Köhler sind da und auf Jagd und Uwe ist jetzt völlig allein in seiner Welt.

Offen hole ich jetzt den Fotoapparat hervor, den ich zuvor schon unauffällig aus dem Rucksack geholt hatte; versuche die wechselnden Ausdrücke in Uwes Gesicht auf Film zu bannen. Die ungläubig aufgerissenen Augen. Der auf- und zuklappende Mund. Die tiefen Furchen auf der Stirn. Die Zeichen nackter, unverfälschter Urangst.

Die Bewegungen der Rutenspitze signalisieren mir, das der Fisch jetzt in Grundnähe umherrast und mit dem Kopf schlägt. An monofiler Nylonschnur, die zehnmal elastischer ist, als geflochtene, hätte die

Rutenspitze jetzt nur etwas rumgeeeiert, während die Schnur sich bis zu dreissig Prozent gedehnt hätte. Sie schrumpft aber nicht wieder zurück in ihren ursprünglichen Zustand und einmal überdehnt, kann sie schon bei der nächsten ähnlichen Belastung reissen. Die geflochtene Schnur auf Uwes Rolle überträgt selbst die kleinste Bewegung von da unten aus sechzig Meter Tiefe fast eins zu eins.

Überdeutlich ist zu erkennen, das Uwe sich in einem Zustand befindet, der einem Schockzustand ähnelt. Mehrmals sieht er wie hilfesuchend in meine Richtung, ohne mich wirklich zu sehen, klammert sich an die Rute, als hinge sein Leben von ihr ab.

Laut, sehr laut sage ich " Uwe, hallo ! Uwe ! Du darfst dem keine Pause gönnen, mach Druck, hol Schnur ein. Nicht schlaff werden lassen, die Schnur. Mach Druck, alles was du drauf hast. Uwe, hörst du mich?"

Anscheinend bin ich im Moment garnicht anwesend für ihn; angestrengt murmelt er zwischen zusammengebissenen Zähnen etwas vor sich hin. Doch dann trifft mich ein kurzer, entrückter Seitenblick " Watt ? Watt haste gesacht eben ?"

" Ich sag', du musst Druck machen. Du darfst dem Fisch keine Erholungspausen gönnen, mach Druck, alles was du drauf hast." Dann, endlich, sehe ich das Uwe gradweise wieder aus den Tiefen seines inneren Universums auftaucht, seine Instinkte wieder erwachen und er fängt an, Druck zu machen. Mühselig, Handbreit für Handbreit, pumpt Uwe den Fisch drei, vier Meter nach oben - dann jagt der Fisch wieder an einem Stück bis zum Grund zurück, mühelos. Dreimal, viermal wiederholt sich das, bis der Fisch endlich ein wenig nachzugeben scheint und Uwe schon erleichtert aufatmet, erschüttert hervorpresst: " Meine Fresse ... " und im selben Moment reisst der Fisch ihm die mühsam erkämpften Meter wieder von der Rolle, das die Tropfen stieben und Uwe sackt ein bisschen in sich zusammen, stöhnt angestrengt auf.

" Du, nicht locker lassen, jetzt musst du erst recht Druck machen. Je schneller du ihn weiter nach oben bekommst, desto besser für dich. Je mehr Zeit du dir lässt, desto mehr Zeit bekommt der Fisch für den Druckausgleich und dann tanzt er dir gleich wieder auf der Nase rum. Mach Power, Alter, mach Druck ! "

Unwirsch fährt Uwe mich an. " Man, nerv nich so ! Lass mich machen ! Ich will den nicht verlieren, Alter ! Stell dir vor, der reisst ab, wa." Uwe glaubt wahrscheinlich, er hätte den Fisch seines Lebens an der Angel und würde ihn wohl lieber drei Tag lang vorsichtig an der Angel spazieren führen, anstatt zu

riskieren, ihn zu verlieren.

" Na und? Verlierst du den hier, warten da unten fünfzig neue, die doppelt so gross sind ... was meinst du wohl, warum ich dich genau hierher an diese Stelle gelotst habe ?"

Mich trifft ein fahriger, wilder Blick, den ich nicht eindeutig zu deuten vermag. Dann noch einer, der mir schon versöhnlicher scheint und endlich gibt Uwe mehr Gas, geht härter zur Sache. So, wie es sich bei Fischen dieses Kalibers gehört. Pumpst, zieht und zerzt, macht jetzt wirklich richtig Druck. Umeinander hallen hysterische Lacher, hitzige Schnurbremsengeräusche, wirre Wortkanonaden und alles andere als stubenreine Ausrufe übers Meer.

Uwe rinnt der Schweiß schon in die Augen, als ich endlich einige Meter unter dem Boot einen wuchtigen Köhler den Mageninhalt in das klare, türkisfarbene Wasser speien sehe. Der Fisch sieht meinen sich bewegenden Schatten und peitscht panisch seitwärts nach unten weg und Uwe stottert " M-man- man- man, wenn das man gut geht, wenn das bloss gut geht ... ", schüttelt sich Schweiß aus den Augen, bremst den Fisch aus, pumpt ihn ächzend und stöhnend wieder hoch. Der Pilker war nicht zu sehen, steckt also tief im Schlund. Unablässig schweben Luftblasengebilde zur Oberfläche. Mit dem Schlaggaff in der Hand stehe ich bereit und sehe das auch schon einige Möwen etwas mitbekommen haben. Ein weisser Wolkenfetzen kriecht vor die Sonne und am Horizont flimmern die winzigen Umrisse eines riesigen Containerschiffes vor den Bergformationen des neunzig Kilometer entfernten norwegischen Festlandes.

" Uwe, der ist reif. Wenn er noch so etwa einen Meter unter der Oberfläche ist, ziehst du ihn so richtig mit Schwung durch die Oberfläche, mit dem Kopf in meine Richtung, in einem Rutsch und bloss nicht nachgeben oder die Schnur locker lassen, okay?"

" Okay, okay " ächzt Uwe hervor. Sieht mich kurz an, in den Augen ein Stossgebet. Es sagt: *Lass mich diesen Fisch um Himmels willen nicht verlieren!*

" Naja, so gross ist der ja gar nicht." versuche ich ihn zu beruhigen und bekomme ein paar undefinierbare Prustlaute zur Antwort. Ich schätze der Fisch wiegt zwischen acht und zehn kg, doch bei Fischen, die noch einige Meter unter Wasser sind, kann man sich schnell um ein paar kg verschätzen.

Der kritischste Moment des Drills nähert sich. Kommt der Fisch in einer für mich günstigen Position nach oben, hat er verspielt. Kommt er in einer für mich ungünstigen Position hoch und kann sich dann auch nur für drei, vier Sekunden besinnen und erholen, ist damit zu rechnen, dass er wie von Furien

gehetzt am Boot herumtobt und das Gaffen zur Lotterie macht, bevor er sich ganz und gar restlos verausgabt hat. Das kann dauern, birgt zahlreiche Gefahrenmomente; das wäre nicht der erste Fisch, der die Schnur um den Aussenbordmotor wickelt oder unter dem Kiel durchscheuert.

Dann, mit dick aufgeblähtem Bauch kommt der Fisch wie ein Korken durch die Oberfläche geflutscht, landet auf der Seite, mit dem Kopf in meine Richtung. Ich schlage ihm den Schlagdorn des Schlaggaffes in den breiten, schwarzen Schädel und in der Fortsetzung der selben Bewegung zerze ich ihn über die Reeling ins Boot hinein. Scheuche Uwe, der Anstalten macht, sich auf den Fisch zu stürzen, brutal aus der Gefahrenzone und mit zwei wuchtigen Schlägen mit der Rückseite des Schlaggaffs schlage ich den Fisch ab, bevor er sich überhaupt berappeln, Chaos im Boot veranstalten kann. Leise zischend quillt Luft hinter Kiemendeckeln hervor, rot verfärbte Schaumbläschen bilden auf dem sandgrauen Bootsboden eine Lache. Die nimmt langsam die Konturen von Afrika an.

In sich versunken sitzt Uwe da, starrt den Fisch an. Zündet sich mit fahrigem Bewegungen eine Zigarette an, sagt dann, ungewohnt leise, " Hotzverdorrich ", immer und immer wieder, nur das eine Wort, mit Pausen verschiedener Länge dazwischen. « Hotzverdorrich ».

" Na, haste noch Mut? Da unten sind noch viel grössere, solange die Flut hier reindrückt. Wenn das Wasser erstmal steht, ist die Vorstellung beendet. "

" Tja ... " kommt es erst still zurück. Doch dann startet er wieder durch, wirft die kaum angerauchte Zigarette ins Meer und die Luft hallt wieder von einem fröhlichen Singsang, dessen einzelne Elemente kaum einen Sinn ergeben, zusammengenommen aber Lebensfreude in ihrer reinsten Form ausdrücken.

Dann sagt Uwe " Du, falls ... also falls ich noch so einen kriege ... den würde ich gerne allein rausholen, hm ? "

" Kein Problem, nichts wäre mir lieber. Ich mach nix, überhaupt nix, solange du nichts sagst. Hau rein, mach Striche."

Ich habe volles Vertrauen in Uwe, weiss aus Erfahrung, wie schnell er sich Neues aneignet, wenn ihn etwas wirklich interessiert. Weiss, das er nicht zimperlich ist, wenn es wirklich drauf ankommt.

Keine fünf Minuten später macht ein guter Küchenköhler eine laute Bauchlandung ins Boot, so um die drei kg. " Den nehmen wir mit für Lill, das ist genau die richtige Grösse." sage ich. " Pfff, so'n Kleinkram." tönt Uwe übermütig zurück, wieder ganz der alte.

Dann wieder ein richtiger Kracher. Der hält Uwe lange in Atem, bis er endlich den hellgrauen Bauch zeigt. Diesmal ging Uwe von Anfang an viel härter zur Sache, als beim ersten Mal.

Ich lümmele mich gemütlich auf der Sitzbank, mache ab und zu ein Bild für Uschi, von ihrem Uwe in " Äkschen ". Mit der Zeit landen vier Köhler im Boot, drei davon wuchtige Gesellen, zwei davon mit Sicherheit Meterfische. Uwe kann auch zählen. Jetzt könnte es interessant werden ...

Ungewohnt umständlich schenkt Uwe sich Kaffee ein, zündet sich eine neue Camel an, wirft dabei einen schnellen Blick in meine Richtung, klaubt sich Tabakkrümel von der Unterlippe, zieht interessiert an einem losen Faden an der Schwimmweste und ich sehe förmlich, wie seine Gehirnwindungen arbeiten, weiss, welche inneren Kämpfe jetzt in ihm vorgehen, tue aber so, als ginge mich das alles gar nichts an, verschränke wieder die Hände hinter dem Kopf, mache mich wieder lang und versuche, mir nichts anmerken zu lassen. Dann, mit seiner besten Diplomatenstimme: " Du, Alter, ehrlich gesagt, ich könnt' gut noch so einen fangen, wa. Ich hab' sowas noch nie erlebt, verstehste das, wa ? Also, falls denn überhaupt jemals noch so einer anbeissen sollte ... " Bei der letzten Formulierung muss ich alles, was ich an Selbstbeherrschung aufzubringen vermag, aufbieten, um nicht loszuprusten.

" Uwe, wenn du jetzt noch so einen Kracher fängst, willst du noch einen. Und noch einen. Und dann nur noch einen einzigen und plötzlich liegen hundert kg Fisch im Boot ... ich weiss, wie das juckt, ich war da selber oft genug. Du, ich bin mir nicht mal sicher, ob ich die drei da in Nusfjord loswerde oder überhaupt. Wenn die Touries da selber welche in der Grösse gefangen haben, wird das schon so schwierig genug werden mit den drei Stück da. "

Plötzlich springt Uwe auf, strahlt mich an: " Alter, ich weiss! Falls ich tatsächlich noch einen Grossen fangen sollte, kann ich den ja wieder aussetzen, wa? Ist doch kein Ding, wa? Catch & Release, Catch & Release !"

Hm. Vor gar nicht so langer Zeit einmal waren Uwe und ich uns mehr als einig, das die Idee zu Catch & Release schwer zivilisationsgeschädigten, perfiden Gehirnen entsprungen sein muss ...

" Du, ich dachte, wir waren uns einig wegen Catch & Release? Ausserdem, das würde hier nicht funzen, du siehst ja wie aufgeblasen die Fische hochkommen. Bis unten sind das sechzig Meter. Wenn der Fisch aus dieser Tiefe zu schnell hochkommt, macht der zu schnell austretende Sauerstoff ihn kaputt. Wenn du Fische aus zwanzig, vielleicht auch noch dreissig Meter Tiefe hochholst, dann kann es Sinn machen, sie wieder schwimmen zu lassen, aber

nicht aus sechszig Meter. "

" Und wenn ich nur zwanzig Meter Schnur runterlass', wa? "

" Wäre das immer noch Catch & Release."

" Man, manchmal kannst du aber auch schwierig sein, aber echt, wa. Hier schwimmen voll die dicksten Granaten rum, die ich je gesehen hab' und ich darf nich angeln, wa ... also, wenn das nich pervers ist ... "

" Was jammerst du eigentlich, du Rübe? Du hast doch richtig schöne Fische gefangen, oder ? "

" Ja, aber ... aber ... also man, du ! Grrr ... ! Also keine Chance, oder watt?"

" Doch, natürlich ... Wenn du noch einen von der Grösse fängst, musst du den eben nur alleine aufessen, dann ist von mir aus gesehen alles im Lot."

" Na, wie super find' ich das denn ! Wie soll ich denn so'n Zwanzig Pfund-Ding jemals alleine aufgefressen kriegen, wa? Soll ich deswegen vielleicht bis Weihnachten bleiben ... ?"

" Von mir aus gerne. Aber pass auf, Alter, ich will nicht päbstlicher sein, als der Pabst. In spätestens einer Stunde ist hier sowieso Schluss, dann steht das Wasser. Alles, was du in der nächsten halben Stunde in zwanzig Meter Tiefe fängst, lässt du entweder wieder schwimmen, oder ich helfe dir, das vernünftig zu verwerten, okay? Und du stellst die Bremse so hart ein, das dir nicht jeder Winzling auf den Boden abtaucht, okay? Und die Rute da, die ist 2,40 Meter, oder? Du spulst acht Rutenlängen Schnur ab ab und nicht eine mehr, okay?"

Und schon ist die Welt wieder in Ordnung, blüht Uwe wieder auf. " Wusst' ich doch, das du kein Spielverderber bist, Alter ! " Geschwind wie der Wind spult er Schnur von der Rolle, genau acht Rutenlängen.

Im Abstand von wenigen Minuten kommen zwei etwa gleich grosse Dorsche von umbei drei kg an die Oberfläche, die in einem R-Monat in unserer Küche gelandet wären. Den ersten hebe ich mit den Händen aus dem Wasser und löse den Haken mit der Spitzzange, bevor ich ihn wieder ins Wasser entlasse und ihm einen kleinen Schubs gäbe, damit er sich wieder berappelt. Den zweiten mehme ich gar nicht erst aus dem Wasser, er ist so weit vorne im Unterkiefer gehakt, das ich den Drillingshaken mit dem Dorn des Gaffes aushebeln kann, während der Fisch an der Oberfläche liegt.

" Du, in der Ostsee wären das richtig gute Fische gewesen, wa. Das darf ich

bei uns gar keinen erzählen, hehe." sagt Uwe, dem jetzt langsam etwas die Knochen weh tun. Er macht ein bisschen Aerobic mit den Schultern, aber dann lässt das Fischfieber ihn schon wieder alle kleinen Wehwechen vergessen.

Ich füttere derweil zwei Dutzend gierige Möwen mit Fischinnereien; werfe sie möglichst weit weg vom Boot, mitten hinein in ein tobendes Chaos aus wild schlagenden Flügeln, aufgepeitschtem Wasser, hackenden Schnäbeln und infernalischen Schreien. Wuchtige Heringsmöwen dominieren die Fressorgie, die wenigen Vertreter kleinerer Möwenarten halten sich respektvoll auf Abstand. Ab und zu werfe ich etwas in Richtung der Aussenseiter, die dann aber sofort immer von den Heringsmöwen niedergeknüppelt werden. Sage zu Uwe " Du, setz' lieber auch deinen Deckel auf jetzt, Möwenkacke kann dir die Augen verätzen, fehlt noch gerade, das du als Halbblinder Schwerhöriger Nachhause kommst." Sofort stülpt Uwe sich eine schwarze Schirmmütze mit Kawasaki-Werbung über die wilden Locken; vermutlich würde er sich im Moment sogar widerstandslos dafür hergeben, uns den Rasen zu mähen, mit einer Nagelschere.

Bei den grossen Köhlern lasse ich die Köpfe dran, weil sie dann bei Touristen als Tauschobjekte mehr hermachen - Fische ohne Kopf machen sich auf Urlaubsfotos nicht so prall. Uwe kommentiert das Ausnehmen der Fische mit keinem Wort, aber seine gelegentlichen Seitenblicke sagen: Meine Herren, was für ein grausiges Gemetzel.

Ich spüle schon die Fische sauber, da rummst es wieder richtig an Uwes Angel. Noch ein grosser Köhler, vermute ich. Trotz der extra hart eingestellten Schnurbremse fetzt der Fisch die Schnur nur so von der Rolle, zieht in mehreren Schüben schräg nach unten ab, bestimmt an die fünfzig Meter. Uwe ist wieder ganz hin und weg und kaum ansprechbar. Pumpst und zieht und bremst und ächzt und stöhnt und knurrt und flucht und macht. Ich erwäge, mir eine Videokamera auszuleihen, damit Uschi Uwe mal ganz anders erleben kann: Uwe, der Urzeitmensch. Im Boot dann erwischt Uwe den mindestens zehn kg schweren Fisch nicht sofort richtig mit dem ersten Schlag und der Fisch tobt wild zwischen Eimern und Kästen herum und spuckt einen handlangen, halbverdauten Fisch aus, ein Lachs oder eine Meerforelle, peitscht uns die schleimige Suppe aus geronnenem Blut, die sich am Boden des Bootes angesammelt hat, um die Ohren, bevor es Uwe gelingt, ihn abzuschlagen.

Von meiner Schirmmütze her sickert mir etwas hinter das Ohr. Mit dem lauwarmen Wasser aus dem Trinkwasserkanister wasche ich mein Gesicht und die Sonnenbrille, bevor ich mich daran mache, den letzten Köhler zu verarzten, sage: " Finito, Alter, nix geht mehr. Jetzt bist du doch wohl auch

langsam geschafft, oder? Kuck' mal, wie du aussiehst, wie ein Schlachter. "

Uwe lacht " Kuck' dir mal deinen eigenen Deckel an, da hängt was richtig Leckeres dran, wa. Also, ich könnt ja gut noch ein oder zwei solche Wahnsinnsapparate fangen, so langsam hab' ich den Dreh ja raus jetzt. Aber lass man gut sein - ich will dich ja auch nich überstrapazieren, sonst jaulste Uschi bloss die Ohren voll ... "

" Okay, pack ein. Ich hab' auf Bock Apfelkuchen. Mit Vanillieeis."

*

Wann immer ich auf dem Seeweg in Nusfjord ankomme, geht etwas mit mir vor, das ich mir nicht zu erklären vermag, mich jedesmal von Neuem überwältigt. So auch jetzt. Was ist es, das mich schon an der Schwelle zu dem kleinen Fjord instinktiv dazu bewegt, die Geschwindigkeit des Bootes fast gegen Null zu drosseln, so langsam und still wie nur möglich in ihn hinein zu gleiten, am liebsten den Motor ausmachen zu wollen? Woher kommt das Gefühl, das etwas in mich hineinströmt, mich bis in die letzte Faser meines Körpers ausfüllt? Etwas, von dem ich überdeutlich spüre, das es gut ist, wahr und echt; das so beruhigend auf mich wirkt, wie nichts anderes; das meine Pulsfrequenz senkt, meine Atmung verlangsamt und mein Herz ungefragt flüstern lässt: Alles ist gut, ist, wie es sein soll.

Erlebt Uwe das, was ich gerade wieder einmal erlebe, ähnlich, wie ich? Andächtig still sitzt er auf der Rückbank und lässt den Blick schweifen; durch mich sieht er hindurch, als wäre ich garnicht da. Den Fotoapparat hält er so zwischen den Händen, als wolle er jeden Moment anfangen, Bilder zu knipsen, doch seine Hände bleiben untätig in seinem Schoss liegen, wie hilflos.

Genau so erging es mir das erste Mal auch. Dann langsam wieder aus der Trance erwachend, verknipste ich, was ich an Filmen dabei hatte, versuchte mit über hundert Fotos einzufangen, was mich so fesseln, so packen konnte; die Bilder im Laufe der Zeit immer und immer wieder betrachtend, auf der Suche nach dem Verstehen. Weil ich einfach nicht glauben konnte, das nur ich so auf den Nusfjord reagiere, wie ich auf ihn reagiere, verbrachte ich viele Stunden in Büchereien. Was ich fand? Beschreibungen vom Fjord Nusfjord und vom Ort Nusfjord, gespickt mit Klischees wie idyllisch, friedvoll, malerisch, paradiesisch, romantisch, verträumt und noch mindestens ein Dutzend ähnliche Schwärmereien. Das, nach dem ich auf der Suche war, fand ich nirgendwo, bei keinem Autor, Maler, Zeichner oder Fotograf. Vielleicht ist das aber auch ganz gut so. Nusfjord wäre nicht der erste Ort, der seiner eigenen Magie zum Opfer fiele.

" Uwe, du brauchst keine Bilder machen, du kannst meine haben, über hundert, hab' ich Zuhause, noch richtige Papierbilder." sage ich zu meinem Kumpel, der sich jetzt wieder regt, sich hierhin und dahin und dorthin dreht und knipst und knipst und knipst ...

" Nee-nee, du, die muss ich selber machen, für Uschi. Sie muss unbedingt mit hierher, unbedingt, wa ... Die rastet aus, wenn sie das hier sieht ... Würde sie mir ja nie verzeihen, wenn ich sie nächstes Mal nich mitnehme ... Nusfjord, wa, Wahnsinn, einfach nur Wahnsinn, das is ja als hätte jemand die Uhr ein paar hundert Jahre zurückgestellt ... War Lill schon ma' hier? "

" Ts, was 'ne Frage ! Ist die Sonne rund ? Du, wenn Uschi mitkommt, machen wir es genau, wie jetzt - wir nehmen das Boot, nicht das Auto. Und dann aber nicht in der dicksten Touristensaison. Lieber im Frühling oder Herbst, meinetwegen auch mitten im Winter."

" Hm ... " summt Uwe und knipst weiter Bild auf Bild.

" Zum Nusfjord muss man einfach vom Meer aus ankommen, in einem kleinen Boot, langsam, still. Sonst ... geht da etwas verloren ... etwas ganz wichtiges ... das Wichtigste überhaupt ... "

Uwe dreht sich langsam zu mir um, sieht mir ein, zwei Sekunden lang voll in die Augen, mit einem Blick, der weit, weit entfernt ist von seinem sonst so unverfrorenen Banausenblick.

Schon von weitem sehe ich, das es in dem sonst so verträumten kleinen Nest Nusfjord mal wieder von Bustouristen wimmelt; drei grosse Reisebusse stehen auf dem Parkplatz. Dutzende Menschen schwirren überall zwischen den Gebäuden herum, schauen hier ein bisschen, da ein bisschen, knipsen und filmen und kommen der Seele des Nordens dabei so nahe, wie der Mann im Mond der Sonne.

" Uwe, wenn du willst, kannst du ja hier noch ein bisschen angeln, ich mag da jetzt nicht anlegen, kuck' dir bloss mal den Zirkus da an. Wenn die unsere Fische sehen ... "

" Sind hier denn Fische? "

" Natürlich, überall im Nusfjord sind Fische. Hier drinnen im Fjord kannst sogar noch gemütlich angeln, wenn das draussen vor stürmt. Solange der Wind nicht aus Osten kommt, ist hier alles super. "

" Deck' doch einfach zu, die Fische, wa - ich muss dringend ein Ei legen."

Drei Minuten später machen wir an dem Kai fest, an dem im Winter und Frühjahr nicht nur lokale, sondern auch aus allen Teilen Norwegens zugereiste Fischerboote ihre Fänge anlanden.

Fix klettert Uwe die Leiter zum Kai hoch, schmettert einer handvoll Touristen, die er anscheinend für Japaner hält, einen lautstarken Gruss entgegen: " Sayonara, die Herrschaften ! Alles paletti, wa ?" Für mich sehen die Japaner allerdings eher nach Chinesen aus. Die wiederum sehen in Uwe vermutlich einen Lofotenfischer, wie er leibt und lebt und diverse Kameraobjektive peilen sich auf ihn.

*

Bernd fragt mich " Ach, und die Seeleute wohnen dann hier in diesen Hütten, in denen wir jetzt wohnen ?" Bernd und seine Frau Ilse, ein Rentnerehepaar aus Berlin, sind zum ersten Mal auf den Lofoten.

" Ja, auswärtige Berufsfischer. So ab Mitte Januar kommen die ersten. Die kommen aus ganz Norwegen, wegen dem Kabeljau. Aber auch eine handvoll Touristen ist dann hier, meistens Angler. Die Berufsfischer sind gegen Ostern wieder alle weg."

Bernd sagt " Na dann sind ja hoffentlich auch keine Bustouristen hier, oder ? Ich finde das bald schon ein bisschen zu doll mit dem Gewimmel hier jeden Tag. Neulich kuckten uns sogar welche ins Fenster, als wir beim Frühstück sassen, so richtig mit Nase ans Glas und so. Das waren Dänen, glaube ich. Das ist doch kein Benehmen, sowas. Nur gut das diese Busse meistens schon nach einer Stunde wieder weg sind. "

" Nee, nach meinem Geschmack ist das auch nicht gerade mit diesen ganzen Bussen. Nusfjord und Massentourismus, das passt einfach nicht zusammen. Die Busse kommen aber nur im Juni und Juli, ausserhalb der Hochsaison ist das herrlich ruhig hier. Wir sind öfter mal hier, Sonntags, auf Kaffee und Kuchen. Mal mit Boot, mal mit Auto, je Wetter und Lust und Laune. "

" Wir wollen hier nächstes Jahr unbedingt wieder hin, da werden dann mal besser für Mai buchen. Wo sind denn die richtig heissen Angler hier auf den Inseln? Also, nicht das ich da hin will, ich würds nur mal gerne wissen" sagt Bernd mit einem kurzen Seitenblick auf seine Frau.

Ich vermittele Bernd das bisschen, was ich weiss. " Zum Beispiel in Kabelvåg. Das ist nördlich von hier, kurz vor Svolvær. Da gibt es eine Anlage, wo

praktisch nur Angler sind. Oder südlich von hier, am Mahlstrom, in Sörvågen und Å, da sind auch einige Vermieter auf Angler spezialisiert. Die meisten Angler da haben nur eines im Sinn: Grosse Fische. "

" Na so einen richtig grossen Fisch könnte ich auch gut mal fangen, das wär mal was." lächelt Bernd erst mich und dann seine seine Ilse verträumt an.

" Was meinst du denn mit einem richtig grossen Fisch?" frage ich.

" Na so zehn Pfund, das wäre schon was. Einen von fast sechs Pfund habe ich ja schon gefangen, einen Dorsch, gestern. Da drüben an dem runden Felsen. Der hat vielleicht gekämpft, das kann ich dir sagen." sagt Bernd. Seine Augen leuchten.

" Hm, dann sind die, die wir im Boot haben, dir wohl zu gross, sonst hättest du die gerne haben können. Aber du willst ja die ja bestimmt auch selber fangen, schätze ich mal." werfe ich meinen Köder aus.

" Ja na klar will ich die selber fangen, was denn sonst. Aber ... zu gross ... wie meinst du das? "

" So umbei zwanzig Pfund, glaub' ich, jedenfalls der eine."

" *Zwanzig Pfund ... !?* " Bernd mustert mich mehr als skeptisch, fragt sich bestimmt, ob ich noch alle Tassen im Schrank habe.

" Kann ich die vielleicht mal sehen?" fragt er dann sehr förmlich.

Uwe kommt von seinem Stuhlgang zurück, lässt sich neben mich auf die Bank fallen, sagt " Irgendwatt stimmt nicht mit meinem Magen, Alter. "

Uwe, Bernd und Ilse machen sich miteinander bekannt. Waren Bernd und Ilse mir gegenüber schon ein wenig skeptisch, kann man das "ein wenig" nach Uwes Ankunft ruhig ersatzlos streichen.

Ich sage zu Bernd: " Natürlich, da unter der grünen Plane, bedien' dich."

Bernd klettert in mein Boot runter, lüftet die grüne Plane ... und intoniert gleich darauf verschiedenste Versionen von *Boah* und dann " Ilse, Ilse ... ! Meine Kamera ! Mensch, kuck' dir das bloss mal an." Und dann, an mich gewandt " Und die willst du mir schenken, einfach so ... ? " Bernds beherrschte Skepsis ist jetzt zu offenem Misstrauen aufgeblüht.

" Schenken? Hab' ich überhaupt nix von gesagt. Die drei grössten da, die

gehören dir, wenn du hier zwei Portionen warmen Apfelkuchen mit Vanillieeis auf den Tisch stellst. Gibt's da drüben im Cafe. Und zwei Tassen Kaffee."

Entgeisterte Blicke schwirren zwischen Bernd und Ilse hin und her. " Alle drei ? " fragt Bernd dann in meine Richtung. Die Situation ist ihm anscheinend überhaupt nicht geheuer.

" Ja, alle drei, oder keinen. Alles oder nichts."

Fünf Minuten später stellt eine jetzt munter lächelnde Ilse mir ein Tablett mit zwei doppelten Portionen warmen Apfelkuchen mit ordentlich Eis obendrauf vor die Nase, Bernd und Uwe fotografieren sich gegenseitig mit grossen Köhlern, eingekreist von einer ganzen Horde japanischer Chinesen, die Bernd und Uwe zu immer neuen Posituren animieren.

*